



Zukunft simulieren-Verhandeln lernen!

54 Studierende debattieren Internationale Drogen- und Antikorruptionspolitik in Ecuador

Ergebnisse und Erfahrungen einer neuen Art der Wissensvermittlung

gtz Partner für Perspektiven.
Weltweit.



Im Auftrag des:

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Postfach 5180
65726 Eschborn
T + 49 61 96 70 - 0
F + 49 61 96 70 - 11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de

Verantwortlich im Sinne der Sektorvorhaben:

Katharina Hübner-Schmid,
Sektorvorhaben Entwicklungsorientierte Drogenpolitik
Stefanie Teggemann,
Sektorvorhaben Unterstützung von Partnerländern bei der
Umsetzung der Vereinte Nationen Konvention gegen Korruption

Text:

Katrin Buder
Katharina Hübner-Schmid
Michael Roesch
Johanna Beate Wysluch

Gestaltung:

Jutta Herden Kommunikationsdesign, Stuttgart

Bildnachweis:

François Xavier Laso Chenut, Ecuador

Druck:

W.B. Druckerei GmbH, Hochheim am Main

Eschborn 2009

Beteiligte

Idee und Konzeption

Dr. Linda Helfrich
Johanna Beate Wysluch

Koordination und Durchführung

Katrin Buder
Dorothee Wolf
Johanna Beate Wysluch

Partner

Contraloría General del Estado (Rechnungshof)
Comisión de Control Cívico de la Corrupción (Antikorruptionsbehörde)
CONSEP (Drogenkontrollbehörde)
Proética Perú
UN Office on Drugs an Crime
Universidad San Francisco de Quito

Nachbetreuung

Katrin Buder
Johanna Beate Wysluch

Inhalt

Hintergrund	6 Neue Wege für Politikgestaltung und Wissensvermittlung? 7 Ziele der Simulation des EcuadorMUN 8 Welche Ausrichtung hat die Drogen- und Korruptionskontrollpolitik in Ecuador? 8 Neue Wege in der Drogenkontrolle 9 Soziale Kontrolle gegen Korruption 10 Was ist ein MUN? 10 Model United Nations (MUN)– Simulation für Studierende 10 Die Konferenz 11 Die Resolution
Vorbereitung	12 Wer und was war nötig für die Durchführung des EcuadorMUN? 12 Von der Planung über die Vorbereitung bis zur Nachbereitung der Simulation 14 Wie erfolgte die Auswahl der Studierenden? 16 Wie wurde das MUN vorbereitet?
Durchführung	18 Wie lief das EcuadorMUN ab? 18 Eine Woche aktuelle Weltpolitik 19 Die Diplomaten betreten das Parkett 22 Die Nachbereitung – weitere Ein-Sichten in die Drogenpolitik ... 22 ... und in die Korruptionskontrolle 23 Zum Schluss der diplomatische Empfang
Erfahrungen und Wirkungen	24 Wie wurde das EcuadorMUN bewertet? 24 Von den Teilnehmenden 24 Von den Sektorvorhaben 25 Erfolgsfaktoren 25 Empfehlungen für zukünftige Durchführung 27 Wie ging es weiter? 27 Netzwerk im Aufbau 27 Interesse an Entwicklungsorientierter Drogenkontrolle



Vorwort

Ja, was kommt dabei raus, wenn 54 Studierende sich der Aufgabe widmen, internationale Drogen- und Antikorruptionspolitik auf globaler Ebene neu auszuhandeln. Zumindest offenere Positionen und andere Allianzen als in der realen UN Welt und die Erkenntnis, dass genau diese Offenheit für die Zukunft wünschenswert wäre.

Diese Publikation ist ein Beitrag dazu, wie mit innovativen Methoden Wirkungen erzielt werden können. Getreu dem Motto „Stories adequately told“ stellt sie anschaulich eine sehr konkrete Erfahrung dar und wertet diese aus.

Die Idee, Politikgestaltung über eine Simulation der Vollversammlung der Vereinten Nationen einzuüben, haben die zwei Sektorvorhaben „Entwicklungsorientierte Drogenpolitik“ und „Unterstützung von Partnerländern bei der Umsetzung der UN Konvention gegen Korruption (UNCAC)“ entwickelt. In Zusammenarbeit mit dem GTZ-Büro in Ecuador wurde hierzu im Juni 2008 in Quito, der Hauptstadt Ecuadors, an der Universität San Francisco eine Simulation der Vollversammlung der Vereinten Nationen (Model United Nations oder abgekürzt MUN) zur Internationalen Drogen- und Antikorruptionspolitik durchgeführt.



Albert Engel
Abteilungsleiter Agrarwirtschaft, Fischerei und Ernährung

Statt Karrierediplomaten/innen waren es hier zukünftige Fach- und Führungskräfte aus 17 Universitäten unterschiedlicher Regionen Ecuadors, die – wenn auch spielerisch- Aushandlungsprozesse und Gestaltung internationaler Politik simulierten. Sie waren dabei politisch erfolgreich, was sich in Verhandlungsführung und dem Einbringen von Resolutionen zeigte. Die Teilnehmenden haben bereits begonnen die Ergebnisse und Erfahrungen in die jeweiligen Universitäten zurückzutragen und dort einzubringen. Die Netzwerke und Allianzen, die während der Simulation aufgebaut wurden, zeigen erste Wirkungen in Folgemaßnahmen.

Nicht zuletzt möchten wir die Gelegenheit nutzen, um den beteiligten Institutionen zu danken, die wesentlich zum Gelingen dieser Pilotmaßnahme beigetragen haben, wie etwa der Drogenkontrollrat, die Antikorruptionskommission, der Rechnungshof Ecuadors und das Büro der Vereinten Nationen für Drogen und Verbrechenbekämpfung (UNODC). Die aktive Beteiligung relevanter internationaler und nationaler Organisationen unterstreicht die Wichtigkeit beider Themen für Ecuador. Besonders erwähnt sei die Universität San Andrés, die nicht nur die Installationen der Universität kostenlos zur Verfügung stellte sondern auch dank ihres engagierten Lehrkörpers großen Anteil am Erfolg des Projektes hatte.



Jörg-Werner Haas
Abteilungsleiter Staat und Demokratie

Neue Wege für Politikgestaltung und Wissensvermittlung?

„Drogen und Korruption sind zwei aktuelle Themen, die die Gesellschaft ohne Rücksicht auf Grenzen und soziale Schicht sehr negativ beeinflussen“, so Sonia Velez von der Universidad de Cuenca, eine der Teilnehmerinnen des „EcuadorMUN“

Drogen und Korruption sind eng miteinander verquickt. Der Anbau von Koka und Schlafmohn zur Produktion von Drogen findet oft in Regionen statt, in denen die Bevölkerung keine oder nur wenige Alternativen zur Erwirtschaftung ihres Lebensunterhalts hat und in denen wenig staatliche Präsenz vorhanden ist. Korruption – verstanden als Missbrauch anvertrauter Macht – ermöglicht oft erst Drogenhandel, indem zum Beispiel Entscheidungsträger bestochen und so Eigeninteressen über Gemeinschaftsinteressen gestellt werden; aus dem Drogenhandel erlangte Gelder werden in den Wirtschaftskreislauf gebracht und zur Finanzierung weiterer illegaler Aktivitäten verwendet. Laut neuestem Korruptionswahrnehmungsindex (CPI) von Transparency International gehört Ecuador zu den Ländern der Region, in denen Korruption von der Gesellschaft als besonders wichtiges Problem wahrgenommen wird.

Die Sektorvorhaben „Entwicklungsorientierte Drogenpolitik“ (EOD) und „Unterstützung von Partnerländern bei der Umsetzung der UN-Konvention gegen Korruption (UNCAC)“ beraten das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) darin, entwicklungsorientierte Lösungsansätze für die

weltweite Drogen- und Korruptionsproblematik zu finden. Beide Themen sind eng miteinander verknüpft und eine gemeinsame Betrachtung der Schnittmengen kann neue Wege der Problemlösung aufzeigen.

Zusätzlich wird eine Unterstützung der Partnerländer bei der Gestaltung von Normen, Regeln und Verfahren in internationalen Entscheidungsgremien, wie beispielsweise den Vereinten Nationen (UN), immer wichtiger. Einige der Länder, deren Institutionen von Korruption unterwandert sind und in denen Drogenanbau und -handel stattfinden, haben einen relativ geringen Einfluss auf die Entscheidungsprozesse der internationalen Politik. Den jungen Karrierediplomatinnen und diplomaten dieser Länder fehlen häufig während ihrer Einstiegsphase in die internationale Politikgestaltung auf UN-Ebene die Erfahrung und Übung im Umgang mit effektiven Verhandlungsstrategien. Dies kann dazu beitragen, dass sie wenig Einfluss auf die Gestaltung der internationalen Konventionen und Rechtsgrundlagen haben.

Das Model United Nations, kurz MUN genannt,

- ist eine Simulation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung in UN-Gremien für Studierende,
- gibt Einblick in die Zusammenarbeit von Staaten bei der Erstellung von internationalen Verträgen,
- befähigt Studierende darin, politische Aushandlungsprozesse einzuüben,
- kann Grundlage für die Bildung zukünftiger Netzwerke sein.

Beide Sektorvorhaben beschränkten für diese Pilotmaßnahme neue Wege und führten eine Simulation für Studierende durch. Die Methode MUN wurde für das Länderbeispiel Ecuador angepasst, daher der Name EcuadorMUN. Dabei konnten die Teilnehmenden hautnah erfahren, wie viele unterschiedliche Interessen der Staatenwelt auf UN-Ebene bei den Themen Korruption und Drogen zusammenwirken und wie schwierig es oft ist, einen Konsens zu finden. Die Studierenden hatten damit die Möglichkeit, sich mit diesen für ihr Land so brisanten Themen eingehend auseinanderzusetzen, die internationale Dimension und den Verhandlungsrahmen kennenzulernen und nach entwicklungspolitischen Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Diese Broschüre stellt Ihnen eine neue Methode der Wissensvermittlung in der Arbeit der GTZ vor und zeigt Ihnen anschaulich die wichtigsten Schritte von der Idee bis zur Umsetzung. Es ist ein Leitfaden, mit dessen Hilfe Sie Ihr eigenes MUN planen können. Auf den Seiten 8 bis 11 finden Sie Hintergrundinformationen, auf den Seiten 12 bis 17 alles, was zur Vorbereitung nötig war, eine detaillierte Beschreibung der Durchführung des EcuadorMUN sowie einen zusammenfassenden Überblick auf den Seiten 18 bis 23. Eine Zusammenfassung der Erfahrungen und Empfehlungen bilden den letzten Teil der Publikation.

Ziele der Simulation des EcuadorMUN

Das EcuadorMUN war ein Testlauf für beide Sektorvorhaben um gezielt Informationen und Wissen zu den Themen Korruption und Drogen zu vermitteln. Die Studierenden sollten sich bewusst werden, dass beide lokale und globale Auswirkungen haben. In den thematischen Workshops nach der Simulation vertieften die

Teilnehmenden ihr Wissen und lernten Ansätze kennen, mit denen die GTZ Partnerländer bei ihren Bemühungen um die Eindämmung von Drogenanbau und handel sowie Antikorruption unterstützt. An zweiter Stelle stand das, was durch ein MUN gefördert wird: über den Rollenwechsel lernen die Beteiligten, einen Konsens auszuhandeln und bei Interessenkonflikten Kompromisse und neue Positionen zu finden.

Die Verbindung von Simulation und Fachwissen brachte den Teilnehmenden die internationalen Regime – Normen, Regeln und Verfahren der internationalen Politikgestaltung – zur Drogenkontrolle und Antikorruption nahe. Während der Vorbereitung zur Simulation setzten sie sich mit den unterschiedlichen Aspekten der Regierungspolitiken einzelner Länder sowie mit möglichen Alternativen auseinander. So sammelten die Teilnehmenden Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit komplexen politischen Problemen und erhielten einen Einblick in die Funktionsweise internationaler Organisationen.

Mittelfristiges Ziel des EcuadorMUN ist die aktive Mitgestaltung des öffentlichen Diskurses zur Drogen- und Korruptionspolitik des Landes. Über die zukünftigen Fach- und Führungskräfte können innovative Ideen und Ansätze in die Diskussion eingebracht werden.

Weitere Informationen zu den beiden Themenbereichen finden Sie unter:

<http://www.gtz.de/anti-korruption> und

<http://www.gtz.de/drogen>

Welche Ausrichtung hat die Drogen- und Korruptionskontrollpolitik in Ecuador?

Neue Wege in der Drogenkontrolle

Ecuador ist ein wichtiges Transitland für den Kokainhandel und den Handel mit Chemikalien zur Kokainherstellung. Kolumbien im Norden und Peru im Süden sind die beiden größten Kokaanbauländer weltweit. Rund ein Drittel des in Kolumbien hergestellten Kokains wird durch Ecuador in den Süden Lateinamerikas geschmuggelt. Zwar bekämpft die ecuadorianische Regierung seit Jahren den Drogenhandel, doch die strategische Lage des Landes, die weit verbreitete Korruption sowie schwache staatliche Strukturen machen nachhaltigen Erfolg bisher unmöglich.

Insbesondere im Grenzgebiet zu Kolumbien, das seit Jahrzehnten unter internen Konflikten leidet, zeigen sich die fatalen Folgen von Drogenanbau, -produktion und Handel. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, dass sich dadurch der Kokaanbau auch in Ecuador in größerem Maße ausbreiten könnte. Die Besprühungen der kolumbianischen Kokafelder mit Herbiziden entlang der Grenze vernichten nicht nur die Drogenpflanzen, sondern auch die Nahrungs- und Nutzpflanzen auf den Feldern der ecuadorianischen Kleinbauern. Es gibt Klagen der Bevölkerung, die gesprühten Herbizide würden ihre Gesundheit beeinträchtigen.



Porträt eines MUN Teilnehmers: Carlos Armando Caranqui Morocho

Ich wurde am 6. Juni 1982 in der Indigenen-Comunidad Lucero Loma Zatikahwan geboren, in der Gemeinde Flores in der Provinz Chimborazo. Als ich vier Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Guayaquil. Dort ging ich in eine öffentliche Abend-Grundschule, dann die weiterführende Schule. Zurzeit studiere ich Recht an der Universidad de Guayaquil und befinde mich kurz vor dem Abschluss. Seit meinem zweiten Studienjahr erhalte ich ein Stipendium. Dies hat mir trotz Armut ein Studium ermöglicht. Derzeit arbeite ich als Assistent der Fiscalía Indígena del Guayas (Staatsanwaltschaft). Seit vielen Jahren engagiere ich mich bei MOPKICE, einer ecuadorianischen Indigenenorganisation. Außerdem bin ich Rechtsberater meiner Herkunftsgemeinde und Mitglied einer Tanzgruppe. Das EcuadorMUN sehe ich als eine Schule für die Jugendlichen, die dieses Land und diese Welt verändern wollen – mit Bildung, Respekt und Kultur.

In der Vergangenheit setzte Ecuador ebenso wie der Nachbar Kolumbien auf repressive Drogenpolitik. Die seit Anfang 2007 amtierende Regierung unter Rafael Correa stellt die Armutsbekämpfung in den Mittelpunkt ihrer Drogenpolitik. Der „Plan Ecuador“ aus demselben Jahr ist die Antwort der ecuadorianischen Regierung auf die Probleme im nördlichen Grenzgebiet. Das Programm erhielt seinen Namen in Anlehnung an den „Plan Colombia“, der die Grundlage für die repressive Drogenpolitik des Nachbarlandes ist. Der „Plan Ecuador“ sieht eine stärker präventiv ausgerichtete Drogenpolitik vor. Wesentliche Punkte sind die Verbesserung der menschenrechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Situation im Grenzgebiet zu Kolumbien sowie die größere Verhältnismäßigkeit des Strafmaßes bei Drogendelikten. Diese Neuerungen wurden in einer Verfassungsnovelle verankert, die in einem Referendum angenommen wurde.

Soziale Kontrolle gegen Korruption

Korruption ist in Ecuador ein zentrales Problem wie der Corruption Perception Index von Transparency von Transparency International nahe liegt. Das Phänomen ist auf allen staatlichen Ebenen anzutreffen. Der informelle Sektor im Land boomt, schwache Institutionen und hohe Arbeitslosigkeit schaffen Einfallstore für korruptes Verhalten. Eine schwache Justiz und mangelnde Strafverfolgung haben das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber dem Staat verstärkt. Polizei und politische Parteien sind nach Untersuchungen von Transparency International am stärksten von Korruption betroffen. Durch korruptes Verhalten von Amts-

und Funktionsträgern gehen dem Staat jährlich Millionenbeträge verloren, die für soziale Investitionen benötigt werden.

Die neue Verfassung Ecuadors von 2008 beteiligt die Bevölkerung bei der Korruptionsbekämpfung nun offiziell. So sollen in Zukunft gewählte Bürgerräte als Teil einer „fünften Gewalt“, (insbesondere hinsichtlich Korruption), Transparenz und Kontrolle stärken. Die bisherige Antikorruptionskommission wurde aufgelöst. Ende 2008 entstand stattdessen die Regierungskommission für Transparenz (Secretaria Nacional de Transparencia de Gestion). Aufgabe der neuen Kommission ist es, eine transparente Regierungsverwaltung durch einen umfassenden Antikorruptionsansatz zu fördern und die interinstitutionelle Zusammenarbeit aller zuständigen Institutionen zu stärken.

Die Einbeziehung der Bevölkerung in die Korruptionsbekämpfung und -prävention lässt zukünftig auf eine stärkere Inpflichtnahme der politischen Vertreter hoffen und auf die Einhaltung internationaler Standards. Auf diese neue Rolle muss die Bevölkerung jedoch vorbereitet werden.

Ecuador hat verschiedene internationale Abkommen zur Bekämpfung der Korruption ratifiziert wie die UN-Konvention gegen Korruption (United Nations Convention against Corruption, UNCAC) und die Konvention der interamerikanischen Staaten gegen Korruption. Im Rahmen der Andengemeinschaft hat Ecuador 2007 gemeinsam mit Bolivien, Kolumbien und Peru einen Aktionsplan zu Antikorruption entwickelt.

Was ist ein MUN?

Model United Nations (MUN)– Simulation für Studierende

MUN steht als Abkürzung für „Model United Nations“ und Simulation von Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen in verschiedenen Gremien der UN, in denen aktuelle weltpolitische Themen diskutiert und Resolutionen entworfen werden. Dabei wird Wert darauf gelegt, dass die Studierenden als Delegierte nicht ihr eigenes Land vertreten, sondern ein ihnen fremdes. Sie lernen das Regelwerk der Diplomatie kennen und müssen die formellen Anforderungen der UN beherrschen. Die Zielsetzung ist, durch Überzeugung und Kompromissbildung andere Delegationen für die eigene Position und Resolutionsentwürfe zu gewinnen. In einer Abstimmung wird dann entschieden, welche Entwürfe als Resolution in Kraft treten. Sowohl für die Konferenz als auch für die Ausarbeitung von Resolutionen gelten bestimmte Regeln und Abläufe. Diese korrekt anzuwenden ist ein Kernstück eines jeden MUN.

Die Konferenz

Zu Beginn des Konferenztages, nach langen Pausen und direkt vor Abstimmungen über Resolutionen erfolgt ein sogenannter Roll Call, der die Anwesenheit der Länder kontrolliert.

Die Konferenzleitung erfolgt durch das Präsidium eines jeden Gremiums, bestehend aus Präsident/-in (Chair) und Berichterstatter/-in (Rapporteur).

Der Chair entscheidet über organisatorische Fragen, erteilt den Delegierten das Wort und nimmt die Stimmauszählung vor.

Die Tagesordnung enthält für ein MUN zwei, maximal drei Themen. Ihre Reihenfolge auf der Agenda ist willkürlich und kann vom Gremium mit einfacher Mehrheit geändert werden.

UN-Verhandlungen bestehen immer aus zwei Teilen, der Sitzung und dem Lobbying. Während der Sitzung halten die Delegierten ihre Reden vor dem Gremium, hier finden die Abstimmungen statt und hier können Anträge zur Geschäftsordnung gestellt werden. Die Rednerliste wird zu Konferenzbeginn entsprechend der Wortmeldungen der Delegierten vom Präsidium erstellt und chronologisch abgearbeitet; ist dies erfolgt, kommt es zur Abstimmung. Die Redezeit ist begrenzt, die Rededauer bestimmt das Gremium selbst. Bestimmte formelhafte Redewendungen sind zwingend notwendig.

Beim Lobbying werden die eigentlichen Verhandlungen geführt. Die Sitzung und ihre formale Geschäftsordnung werden auf Antrag der Delegierten unterbrochen. Die Delegierten dürfen während dieser Zeit miteinander verhandeln. Ziel des Lobbying ist es, Resolutionen zu erarbeiten. Sitzung und Lobbying können sich beliebig oft abwechseln. Zeichnen sich mehrheitsfähige Positionen ab, kommt es in der Sitzung zur Abstimmung. Man unterscheidet zwischen prozeduralen und substanziellen Abstimmungen. Prozedurale drehen sich um den formalen Verlauf der Konferenz. Von substanziellen spricht man, wenn



über Resolutionen abgestimmt wird oder inhaltliche Entscheidungen getroffen werden.

Die Resolution

Jede Resolution hat einen formal gleichen Aufbau. Sie besteht aus dem Resolutionskopf, der Präambel und dem operativen Teil. Der Resolutionskopf enthält das betreffende Organ, das Thema und die einbringenden Länder. In der Präambel finden sich Vorgeschichte und Hintergründe. Der operative Kern enthält Lösungsvorschläge, Forderungen und Richtlinien.

Ausgangspunkt jeder Resolution ist das Arbeitspapier – es ist der Entwurf der späteren Resolution. Dieser wird von mehreren Delegierten, Sponsoren genannt, mit ähnlichen Positionen und Interessen verfasst.

Das fertige Arbeitspapier wird mit anderen Delegierten besprochen, um deren Zustimmung zu gewinnen. Hat ein Arbeitspapier genügend Sponsoren und Unterzeichnende, wird es ans Präsidium weitergeleitet. Dieses überprüft es auf formale Mängel und auf die Anzahl von Unterschriften. Ist ein Arbeitspapier angenommen, heißt es Resolutionsentwurf. Wenn die Delegierten einen Entwurf mit einfacher Mehrheit annehmen, wird daraus eine Resolution.

Wer und was war nötig für die Durchführung des EcuadorMUN?

Von der Planung über die Vorbereitung bis zur Nachbereitung der Simulation

In der Vorbereitungsphase (April und Mai 2008) fanden zwei Wochenendworkshops statt, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf das Planspiel vorbereitet wurden. Begleitend dazu bereiteten sich die Studierenden in Zweiertteams auf ihr Land vor und machten sich mit den UN-Regeln vertraut. In einem dritten Workshop unmittelbar vor der Simulation wurden noch einmal wichtige Punkte anhand einer Probesimulation durchgespielt. Um eine möglichst gute Integration aller Teilnehmenden zu gewährleisten, wurden beim ersten Workshop per Losentscheid Zweiertteams zusammengestellt und Länder zugewiesen. Zur Motivation der Studierenden wurde ein Teambuilding Award ausgelobt.

Die eigentliche Simulation (Juni 2008) dauerte drei Tage und fand in Quito statt. Die zweitägige Nachbereitung im Anschluss an das Planspiel diente spezifischen Fragen zu den Themen Drogenpolitik und Antikorruption in den Andenländern.

Die Vorbereitungsmaterialien für die Simulation, wie ein Manual zum Ablauf der Simulation, eine Zusammenstellung der wichtigsten Redewendungen und verschiedene Factsheets zu den jeweils spezifischen

Ländersituationen waren in Spanisch abgefasst. Die Factsheets waren von beiden Sektorvorhaben themen- und länderbezogen aufbereitet worden. So vermittelte das Factsheet zum Thema Drogen in Kolumbien Grundsätzliches zur Einbindung des Landes in das internationale Drogenkontrollregime sowie Geschichte und Informationen zur aktuellen Situation, Hauptakteuren und deren Positionen sowie Transitrouten des Drogenhandels. Das entsprechende Factsheet zu Korruption informierte über die Korruptionsproblematik sowie nationale und internationale Antikorruptionsansätze. Zur Selbstrecherche fanden die Teilnehmenden am Ende eines jeden Factsheets weitergehende Internetlinks.

Die Studierenden vertraten insgesamt 27 Länder (drei afrikanische, neun asiatische, sieben lateinamerikanische und sechs europäische Staaten sowie Australien und die USA). Kriterien für die Auswahl der Länder waren eine ausgewogene Mischung zwischen Anbau-, Transit- und Drogenkonsumländern, die Unterzeichnung der Konvention der Vereinten Nationen gegen Korruption (UNCAC) und eine ausgewogene Mischung zwischen Entwicklungs- und Industrieländern.

Für die Koordination und die Logistik war das GTZ-Büro Ecuador verantwortlich.



Wie erfolgte die Auswahl der Studierenden?

Die Auswahlkriterien wurden den teilnehmenden Universitäten zwei Monate vor Beginn der Vorbereitungsworkshops mitgeteilt. Voraussetzung für die Auswahl war, Präsenz und aktive Teilnahme am gesamten Prozess der Simulation, ein abgeschlossenes Grundstudium und Engagement außerhalb des Studiums. Für die Bewerbung waren ein CV und eine schriftliche Begründung der Motivation erforderlich. Zusätzlich hatten die Sektorvorhaben Kriterien definiert, die auf eine möglichst repräsentative Zusammensetzung der Teilnehmenden zielten wie:

- Genderbalance
- Beteiligung indigener Vertreter/innen
- Unterschiedliche Studiengänge
- Gleichgewicht öffentliche/private Universitäten,
- Vertreter verschiedener Regionen Ecuadors.

Von 39 angeschriebenen privaten und öffentlichen Universitäten beteiligten sich insgesamt siebzehn Universitäten. 54 Studierende wurden aus dem Bewerberkreis ausgewählt – 24 Männer und 30 Frauen. Drei dieser 54 waren Indigene. Insgesamt waren acht der 24 ecuadorianischen Provinzen vertreten. Das Zusammentreffen von Studierenden aus unterschiedlichsten Kontexten, aus Groß- und Kleinstädten, aus armen und reichen Gebieten des Landes, von staatlichen und privaten Universitäten war Heraus-



forderung und praktische Einübung in die Suche nach Kompromissen. „Das Wichtigste, was ich gelernt habe war, die Sichtweisen derer wahr- und aufzunehmen, die von anderen Universitäten, aus anderen Regionen und anderen Städten stammen und mit ihnen im Team zusammenzuarbeiten, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung waren“, so einer der Beteiligten auf die Frage nach den wesentlichen persönlichen Lernerfolgen.

Schlüsselpersonen für Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung

Die Durchführung des EcuadorMUN erforderte einen zeitintensiven Prozess der Unterstützung und Begleitung. Die wichtigsten Beteiligten waren:

- Vertreter der Universitäten: 2 Dozenten der Universitäten Frankfurt und San Francisco de Quito mit langjähriger praktischer Erfahrung in Vorbereitung und Durchführung von MUN.
- Mitarbeiterinnen des GTZ-Büros Ecuador: für Organisation zuständig, an der Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligt und Ansprechpartnerinnen für die Sektorvorhaben.
- Mitarbeiterinnen der zwei Sektorvorhaben: entwickelten die Vorbereitungsunterlagen, nahmen als Expertinnen an der Simulation teil und bereiteten die thematischen Vertiefungsworkshops vor.
- Entscheidungsträger nationaler Behörden: Vertreter der nationalen Drogenkontrollbehörde und der ecuadorianischen Antikorruptionskommission nahmen an der offiziellen Eröffnung der Simulation teil und hielten Einführungsvorträge.
- Internationale Expertinnen und Experten: aus der „wirklichen UN-Welt“ und der Zivilgesellschaft. Sie unterstützten mit inhaltlichen Inputs während der Simulation und trugen wesentlich zur Realitätsnähe bei. Für das Thema Antikorruption nahm eine Vertreterin des UNCAC-Sekretariats von UNODC teil, die peruanische Vertretung von Transparency International (Proética) sowie ein Berater, der auch den nachfolgenden Vertiefungsworkshop leitete. Für den Bereich der internationalen Drogenpolitik waren es die Leiterin des Sektorvorhabens Internationale Drogenpolitik, die in der deutschen Delegation in Wien an den Verhandlungen zur Neuausrichtung der Internationalen Drogenpolitik beteiligt war und ein peruanischer Jurist, offizieller Vertreter der Zivilgesellschaft für ECOSOC (UN Economic and Social Council), der ebenfalls einen Teil des thematischen Workshops zu Alternativer Entwicklung leitete.

Wie wurde das MUN vorbereitet?

Der erste Workshop: Einführung und Kennenlernen

Der erste Workshop diente dem gegenseitigen Kennenlernen der Teilnehmenden. Im Mittelpunkt standen fachliche Informationen für die Studierenden sowie Struktur und formaler Ablauf einer UN-Simulation. Wesentlich war auch die Bedeutung von UN-Prozessen als diplomatische Vermittlungsinstanz bei zwischenstaatlichen Konflikten und globalen Problemen. Gleichzeitig erhielten sie das Manual, um sich mit der Vorgehensweise des MUN vertraut zu machen, ihr Wissen zu vertiefen und die Regeln für das Planspiel kennenzulernen.

Jedem Land wurde per Los ein Zweierteam zugeteilt. So manchen Staat mussten die Studierenden erst einmal auf der Karte suchen: „Ich wusste zunächst einmal überhaupt nicht, wo ich Myanmar suchen soll, wie man den Namen ausspricht oder welche Probleme das Land hat.“

Die individuelle Vorbereitung

In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Workshop mussten die Teilnehmenden ihre Hausaufgaben machen – Erstellung eines Länderpositionspapiers zu Drogenpolitik und Korruptionsbekämpfung. Das erforderte eine enge Zusammenarbeit beider Teampartner und intensive Kommunikation. Die beiden beteiligten GTZ-Sektorvorhaben stellten Materialien und Recherchetipps zur Verfügung. Zusätzlich konnten die Teilnehmenden die Mitarbeiterinnen der Sektorvorhaben kontaktieren, ebenso den Workshopleiter in Quito, der die Studierenden während dieser Phase bei der Bewältigung von Problemen unterstützte.

Der zweite Workshop – Übung macht den Meister

Die Positionen der einzelnen Repräsentanten wurden vorgestellt und in Gruppenarbeit überprüft. „Das war für uns extrem wichtig, weil es uns geholfen hat, das Regelsystem und inhaltliche Positionen zu verstehen.“ Eine Spezialistin für Verhandlungstechniken bereicherte diesen Workshop. Auch bei diesem Workshop übten die Studierenden das Verfassen von Resolutionen, um Sprache und Form zu erlernen. Und – sie erhielten ihr konkretes Thema für die Simulation im Bereich Drogenkontrolle und Korruptionsprävention. Hausaufgabe war dieses Mal, die Anpassung der Länderposition an den Resolutionstitel. „Verstärkte internationale Zusammenarbeit zur Umsetzung von Programmen der Alternativen Entwicklung als wichtige Drogenkontrollstrategie“.

Der dritte Workshop – der letzte Schliff vor der Simulation

Der dritte Workshop fand unmittelbar vor der Simulation statt. Ein letztes Mal wurden die Fachtermini und der Ablauf der Simulation eingeübt und so die Sicherheit im formalen Ablauf gestärkt. Der zweite wichtige Block war die Vorstellung der Punkte der Länderpositionspapiere und, wo erforderlich, die Aufgabe, noch einmal an den Papieren zu feilen.



Wie lief das EcuadorMUN ab?

Eine Woche aktuelle Weltpolitik

Während des ersten Blocks mussten die Länderdelegationen einen Konsens zum Thema „Verstärkte Internationale Zusammenarbeit zur Umsetzung von Programmen der Alternativen Entwicklung als wichtige Drogenkontrollstrategie“ finden und Resolutionen verabschieden. Dabei konnten sie direkt nach Wien schauen – 2008 war das Jahr der Überprüfung von zehn Jahren internationaler Drogenpolitik im Rahmen der UN. Alternative Entwicklung ist in in diesem so genannten „UNGASS-Process“ (United Nations General Assembly Special Session) immer noch ein sehr kontroverses Thema.

Die Sitzung zu Korruptionsprävention wurde als Teil der Vertragsstaatenkonferenz der Konvention der Vereinten Nationen gegen Korruption simuliert. So entstand Realitätsbezug, da die zweite Vertragsstaatenkonferenz zur UNCAC kurz zuvor stattgefunden hatte. Bei der „realen“ Vertragsstaatenkonferenz war das Thema Korruptionsprävention – Kapitel II der Konvention – allerdings nicht behandelt worden. Spicken war also nicht möglich.

Von besonderer Bedeutung waren die protokollarischen Feinheiten, die die realen UN-Verhandlungen prägen. Dazu gehört das korrekte diplomatische Verhalten der Delegierten, das Beachten der geltenden Regeln für Sitzungen und die Ausarbeitung einer Resolution. Selbstverständlich muss auch die Klei-



Box Porträt einer MUN-Teilnehmerin: Mónica Annabelle Caicedo Leones

Ich bin 23 Jahre alt und habe an der Universidad de Guayaquil Jura studiert. Seit einigen Monaten bin ich fertig und arbeite jetzt als Anwältin. Während meines Studiums habe ich mich in verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen engagiert, unter anderem als Sprecherin der Fakultät für Jura, Gesellschafts- und Politikwissenschaften und Mitglied des Leitungsgremiums der Fakultät sowie Delegierte der Wahlkommission. Besonders am Herzen liegen mir die Rechte der Frauen und der Familie in Ecuador. Daher habe ich 2007 die Leitung einer Arbeitsgruppe, die sich speziell für die stärkere politische Repräsentation der Frauen im Fachbereich Jura einsetzt, übernommen. EcuadorMUN ist eine der besten Erfahrungen, die ich während meines Studiums und meines Arbeitslebens gemacht habe. Es hat mir internationale Zusammenhänge innerhalb der UN-Politik aufgezeigt und mich in meiner Überzeugung gestärkt, dass es sich lohnt, für Gerechtigkeit auch in der Politik einzutreten.

dung korrekt sein – für die Herren Anzug und Krawatte, für die Damen Kostüm oder Hosenanzug. Aber auch traditionelle Landestracht ist zulässig.

Die Diplomaten betreten das Parkett

Die formelle Sitzung des EcuadorMUN wurde mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die Erdbebenopfer von Chengdu in China eröffnet. Doch schon mit der nächsten Wortmeldung ging man zur geplanten Tagesordnung über.

Wären die Delegierten während der formalen Sitzungen anfangs noch etwas zögerlich, füllte sich die Rednerliste bereits nach der ersten Stunde. Die meisten Delegationsmitglieder waren sehr gut mit der jeweiligen nationalen Drogenkontroll- und Antikorruptionspolitik vertraut. Je weiter die Simulation fortschritt, desto routinierter traten die Studierenden auf, setzten sich eigene Zeitbegrenzungen und gaben ihre Stimme ab. Standen anfangs noch eher persönliche Standpunkte im Zentrum der Redebeiträge, wurden daraus schnell die Resolutionsentwürfe, deren Erläuterung und Verteidigung sowie das Werben um Verbündete. Damit verbunden war die realistische Darstellung der jeweiligen Länderstandpunkte. Nach und nach nutzten die Delegierten das weite Spektrum der anwendbaren Regeln, was die Verhandlungen merklich belebte. So forderte etwa Bolivien die USA zu inhaltlich fundierteren Äußerungen auf und warf Zwischenkommentare ein. Kuba überschritt regelmäßig die vorher vereinbarte Redezeit von zwei Minuten, was einmal sogar zur Streichung von der Rednerliste führte.

Bevorzugt wurden: Informelle Beratungen

Verglichen mit der Zahl der informellen Sitzungen

ließen die Delegierten relativ wenig formale zu, um so mehr Zeit für die Aushandlung von Kompromisslösungen zu haben. Die Folge waren vergleichsweise wenige Plenumsdiskussionen und daher eingeschränkte Möglichkeiten, sich die „fremden“ Resolutionsvorschläge anzuhören. Gleich während der ersten informellen Beratungen (Lobbying) wurden Allianzen zur Drogenkontrollpolitik und zu Antikorruption gebildet. Vier Gruppen erarbeiteten jeweils eigene Resolutionsvorschläge.

Die Vorgehensweise der einzelnen Gruppen war recht unterschiedlich. So arbeiteten die Delegierten der asiatischen Länder und Afghanistans zunächst in getrennten Teams ihre Vorschläge zur Drogenpolitik aus, brachten diese dann in eine Diskussionsrunde ein und entwickelten daraus einen gemeinsamen Resolutionsentwurf. Der „Afrikanische Block“ beschloss zunächst eine grobe gemeinsame Ausrichtung seiner Resolution und arbeitete erst dann an Einzelaspekten. Das diente vor allem der schnellen Konsensfindung bei strittigen Themen. Schwierige Diskussionen wurden auf Wunsch von den GTZ-Mitarbeiterinnen moderiert.

Die informellen Beratungen zur Antikorruptionskonvention der Vereinten Nationen verliefen deutlich glatter. Der Austausch zwischen den vier Gruppen – drei setzten sich aus Entwicklungsländern zusammen, eine aus Industrieländern – war recht rege. Und, interessant zu beobachten, es gab keine regionalen Allianzen. Ganz im Gegenteil mischten sich Delegierte aus Afrika, Lateinamerika und Asien und erörterten die in der Antikorruptionskonvention vorhandenen Ansätze. Egal in welcher Gruppe – schnell standen die

Delegierten vor der Frage: Welche der vielen diskutierten Ansätze sind für uns die wichtigsten?

Breit gefächert: Die Resolutionen

Für das Thema Alternative Entwicklung im Rahmen der Drogenpolitik wurden vier Resolutionsvorschläge erarbeitet, über die in zwei Durchgängen abgestimmt wurde. Drei Entwürfe wurden schließlich angenommen. Sie deckten ein breites Spektrum an Vorschlägen ab, zum Beispiel das vom Drogenhandel konfiszierte Geld in breite regionale Entwicklungsprogramme in Drogenanbaugebieten zu investieren, Schaffung der notwendigen politischen Rahmenbedingungen für nachhaltige Drogenpolitik, Vergabe von Landnutzungsrechten in Anbauprovinzen oder Messung des Erfolges von Drogenpolitik an Kriterien der Nachhaltigkeit. Auch internationale handelspolitische Fragen wurden aufgegriffen, um Absatzmärkte für alternative Produkte zu den Drogenpflanzungen in den Entwicklungs- und vor allem in den Industrieländern zu verbessern. So hieß es dazu in einer der Resolutionen: „Das Ad-hoc-Komitee der Generalversammlung der Vereinten Nationen (...) unterstützt die Etablierung formeller Dialogprozesse mit den jeweiligen internationalen, regionalen und nationalen Wirtschafts- und Handelsinstitutionen mit der Zielsetzung der Aufhebung von tarifären und nichttarifären Handelshemmnissen auf regionaler und internationaler Ebene für solche Länder mit illegalen Drogenpflanzungen, welche Produkte der nachhaltigen Alternativen Entwicklung herstellen; (...)“.

Im Bereich Antikorruption wurde einer von vier Resolutionsentwürfen angenommen. Die Entwürfe

waren inhaltlich sehr unterschiedlich. Sie reichten von Aktionsplänen zur gesamten Umsetzung der Konvention bis zu einer Fokussierung auf einzelne Bereiche wie beispielsweise den Öffentlichen Sektor. In einem Resolutionsentwurf wurde sogar die Rolle und Verantwortung von Entwicklungszusammenarbeit bei Korruptionsprävention aufgenommen. Konsens aller Entwürfe war, dass die Aufklärung der Zivilgesellschaft und deren aktive Rolle unerlässlich sind für die Prävention von Korruption. Deshalb wurde der Resolutionsentwurf angenommen, der genau diesen Punkt in detaillierter Form aufgenommen und formuliert hatte: „Das Ad-hoc-Komitee zur UNCAC (...) beansprucht als essenziellen Schritt zur Entwicklung aller Völker die notwendige Unterstützung zur Umsetzung von Aufklärungskampagnen im Erziehungssektor, die alle Schulformen von Beginn an einschließen und ethisches Verhalten und Moral fördern; (...)“.

Wichtig für das Gelingen der dreitägigen Simulation war:

- ausreichende Vorbereitung der Delegierten auf ihre Länderposition und das Regelwerk im Vorfeld,
- genügend Zeit für die informellen Lobbying-Sitzungen,
- genügend Zusatzräume, Computer, Drucker und Internetzugänge während der informellen Lobbying-Sitzungen,
- Anwesenheit von Experten für Fach- und Verfahrensfragen.



Die Nachbereitung – weitere Ein-Sichten in die Drogenpolitik ...

Der Simulation folgte ein zweitägiger Workshop. Vertiefende Information zu Drogenpolitik und Antikorruption sowie die Zusammenhänge zwischen beiden Themen standen ebenso auf der Tagesordnung wie Informationen zur Arbeitsweise der GTZ. Und natürlich die Aufarbeitung der Erfahrungen der Simulation. Daraus abgeleitet ergab sich der dritte Themenblock: Evaluierung der Möglichkeiten und Begrenzungen des aktuellen UN-Systems.

Beide Nachbereitungsworkshops wurden von je einem Experten und einer Mitarbeiterin des betreffenden Sektorvorhabens geleitet. Der erste der beiden Tage war dem Thema Alternative Entwicklung und Drogenpolitik gewidmet, der zweite dem Thema Antikorruption. Den Auftakt bildete eine Diskussionsrunde, in der Themen und Zusammenhänge aufgearbeitet wurden, die den Studierenden während der Simulation unklar geblieben waren. Daran schloss sich eine Einheit mit vertiefenden Informationen zur Geschichte der internationalen Drogenpolitik sowie zum Konzept der alternativen Entwicklung an.

Der nächste Teil brachte die Teilnehmenden von den Höhen der Weltpolitik zurück an die Basis. Sie sollten gedanklich in die Kleinbauern und -bäuerinnen schlüpfen, die mangels Alternativen Koka anbauen um zu überleben. Jeder Teilnehmende bekam eine Karte mit einem speziellen Begriff, wie beispielsweise Absatzmarkt, Grenzgebiet oder Bedrohung durch Gewaltakteure. In kleinen Gruppen mussten die Studierenden Antworten auf folgende Fragen finden:

Welcher Zusammenhang besteht zwischen meinem Begriff und der Situation von Kleinbauern und -bäuerinnen, die Koka anbauen? Wer kann beziehungsweise sollten diese (schlechten) Lebensbedingungen verbessern? In der anschließenden Diskussion wurden die Schwierigkeit beim Finden von Lösungsansätzen deutlich.

Die letzten Stunden dieses Drogenpolitik-Workshops waren der Diskussion von Möglichkeiten und Handlungsfeldern der Entwicklungspolitik vorbehalten. Dabei wurden auch die Instrumente vorgestellt, die die GTZ in den letzten Jahren zur entwicklungsorientierten Drogenpolitik entwickelt hat. Auch die aktuelle drogenpolitische Situation in Ecuador war Thema.

... und in die Korruptionskontrolle

Tag zwei des Nachbereitungsworkshops war dem Thema Antikorruption gewidmet. An seinem Beginn stand ein theoretischer Abschnitt. Beleuchtet wurden neben Korruptionsarten, insbesondere die Schwächen in staatlichen Systemen. Länderbeispiele und konkrete Korruptionsfälle zeigten den Beteiligten realistisch die entstandenen Schäden. Daneben wurden anhand erfolgreicher Beispiele Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt. Als Abschluss dieses Teils und Überleitung zum nächsten befassten sich die Studierenden mit der Frage, welche Akteure für eine erfolgreiche Antikorruptionsstrategie wichtig sind.

In einem anschließenden Rollenspiel stellten die Studierenden, aufgeteilt in Kleingruppen, diese Akteure dar. Jedem Gruppenmitglied wurden eine bestimmte Rolle und ein bestimmtes Mandat zugewiesen:



Regierung, Zivilgesellschaft, Privatsektor oder Organisationen der internationalen Zusammenarbeit. Den anderen Beteiligten wurden zwar die Rollen offengelegt, nicht jedoch das Mandat des oder der Einzelnen. Die Beteiligten hatten nun die Aufgabe, in ihren Kleingruppen eine Antikorruptionsstrategie zu vereinbaren. Die Herausforderung lag darin, dass zum Beispiel die Repräsentanten der Entwicklungszusammenarbeit den Justizsektor als Schwerpunkt sahen und ihre eingesetzten Gelder natürlich für diesen Bereich aufwenden wollten. Im Gegensatz dazu bestand die Vertretung der Zivilgesellschaft beispielsweise auf stärkerer Transparenz bei der Finanzierung von politischen Kampagnen. Und der politische Vertreter selbst handelte gemäß seinem Mandat und forderte möglichst viel Unabhängigkeit seines Landes bei der Korruptionsbekämpfung. Bei den hitzigen Diskussionen konnten die Studierenden die erlernten Techniken der Verhandlungsführung und Konsensfindung anwenden. Die jeweiligen Gruppenergebnisse wurden im Plenum vorgestellt und begründet.

Zum Schluss der diplomatische Empfang

Ein diplomatischer Empfang in Quito beendete das EcuadorMUN. Die „Eintrittskarte“ dafür waren die vollständig ausgefüllten Fragebögen, die die Studierenden am Ende der Simulation abgeben mussten. Abendgarderobe, Sektempfang, Büffet – der Rahmen war dem Anlass angemessen, bei dem sich alle an der Simulation beteiligten noch einmal trafen waren: Studierende, Dozenten, Experten und GTZ-Mitarbeiterinnen. Letzter offizieller Akt war die Übergabe der MUN-Zertifikate und die Verleihung des Teambuilding Award.

Wie wurde das EcuadorMUN bewertet?

Von den Teilnehmenden

„Wir haben gelernt, unsere nationalen Denkweisen für einen Moment beiseite zu schieben und uns in die Politik des Landes hineinzusetzen, das wir vertreten“, bilanzierte eine Studentin. Und einer ihrer Kollegen ergänzte: „Durch die Teilnahme am EcuadorMUN kann ich die Probleme rund um Drogenpolitik und Antikorruption jetzt aus einer anderen Perspektive sehen und vielleicht eines Tages einen Beitrag zu ihrer Lösung leisten.“

Zur Evaluierung der Wirkung der Pilotmaßnahme wurden zehn Fragenkomplexe zum Ablauf, Vorbereitung und Durchführung und der Wirkung auf die eigene Person beantwortet. Das Feedback zur Methode der Wissensvermittlung, der Simulation und der behandelten Themen Drogen und Korruption war insgesamt positiv.

Für die Teilnehmenden war neben der Vermittlung der Inhalte zu beiden Themenkomplexen die Kombination aus Verhandlungstechniken, diplomatischem Vorgehensweisen und der Anwendung in einer regional, sozial und kulturell heterogenen Gruppe das entscheidende Element des EcuadorMUN. Der Nutzen des Gelernten für ihren zukünftigen beruflichen Werdegang wurde durchweg von allen Teilnehmenden hoch eingestuft. Die Organisation des EcuadorMUN sowie die Einbindung externer Experten wurden positiv bewertet.

„Die Teilnahme von Studierenden aus unterschiedlichen Regionen Ecuadors hat uns erlaubt, mehr über die vielfältigen Facetten unseres Landes zu erfahren.“ So oder ähnlich, immer aber positiv bewerteten die Studierenden die landesweite und heterogene Zusammensetzung des Teilnehmerkreises. Doch genau diese Heterogenität führte auch zu Abstimmungsproblemen während der Vorbereitung und der Simulation. Als Gründe wurden Meinungsverschiedenheiten über die Position des vertretenen Landes, Unzuverlässigkeit, teilweise fehlendes Engagement und mangelnde Kompromissbereitschaft des Partners genannt. Einige hätten sich auch mehr Unterstützung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gewünscht, die bereits über MUN-Erfahrung verfügten. Aus der Kritik der Studierenden lässt sich auch schließen, dass eine längere und intensivere Vorbereitungsphase sinnvoll ist, vor allem um ein möglichst einheitliches Niveau an Vorwissen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu garantieren.

Von den Sektorvorhaben

Das EcuadorMUN scheint aus Sicht aller Beteiligten eine interessante Alternative für andere Vorhaben, Themen und Länder zu sein. Um einen raschen Überblick zu ermöglichen, haben wir unsere Erfahrungen mit der MUN-Methode in zwei Blöcke unterteilt. Im ersten fassen wir wesentliche Erfolgsfaktoren zusammen, im zweiten Block Empfehlungen.

Erfolgsfaktoren:

- Gute Kooperation, hohe Flexibilität und Konfliktfähigkeit im Vorbereitungsteam;
- MUN-erfahrene Personen an der durchführenden Universität in Ecuador;

- Klare Auswahlkriterien für den Teilnehmerkreis, die eine mehr oder weniger repräsentative Vertretung unterschiedlicher sozialer, kultureller, gender- und regionaler Gruppen garantieren;
- Gute Vorbereitung der Teilnehmenden auf ihre Rolle in der Simulation. In der Folge Vernetzung der Studierenden untereinander, weitere Treffen auch außerhalb des Projektes sowie Zusammenarbeit auf nationaler Ebene und in Eigeninitiative;
- Die Nutzung von Experten/innen aus dem realen UN Umfeld und regionalen Experten
- Kombination von Simulation und thematischen Workshops;

Empfehlungen für zukünftige Durchführung:

- Rollen, und Verantwortlichkeiten der Beteiligten, Sektorvorhaben, GTZ Büros, Universitäten aus Deutschland und der Partnerländer und Partnerinstitutionen sollten in einem Planungsworkshop zu Beginn der Pilotmaßnahme geklärt werden.
- Partnerinstitutionen, die für die jeweiligen Themen im Land das Mandat haben, sollten von Anfang an in die Planung einbezogen sein. Sie sind der Garant für die nachhaltige Nutzung und Verbreitung solcher Capacity Development Maßnahmen. Sie dienen der Heranführung an nationale politische Entscheidungsträger. Politikvermittlung- und Diskussion kann über solche Foren geleistet werden.
- Follow up Maßnahmen sollten mit den Partnerinstitutionen in der Planungsphase diskutiert und nach der Nachbereitung vereinbart werden
- Follow up Maßnahmen können ggf. zu Beginn unterstützt werden, müssen jedoch von den Partnerinstitutionen getragen und durchgeführt werden.

- Thematische Workshops zur vertiefenden Kenntnis und Auseinandersetzung mit fachlichen Themen vor Beginn der Simulation verbessern die Diskussion und die Qualität der Resolutionen während der Simulation.
- Die Vorbereitungsphase der Studierenden muss intensiviert werden; nur so kann ein einheitliches Niveau aller Teilnehmenden gewährleistet werden. Dabei sollten unterschiedliche Niveaus von Kenntnissen von Fremdsprachen der beteiligten Studierenden bei den Vorbereitungsmaterialien berücksichtigt werden.
- Für die Teilnahme von Vertretern deutscher Universitäten an Planung und Durchführung vor Ort sind sehr gute Kenntnisse der Landessprache Voraussetzung.

Aus den Antworten auf die qualitativen Fragen ging hervor, dass für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders die Erkenntnis prägend war, dass alle Länder der Welt, so verschieden sie auch sein mögen, von den Problematiken Korruption und Drogen betroffen sind und dass ein Konsens oft trotz großer Differenzen und unterschiedlicher Interessen nur gemeinsam erreicht werden kann. Ihnen wurde bewusst, dass sie selbst Teil der Lösung sind, dass sie auch als Studierende Alternativen erarbeiten und zusammen aktiv werden können.



Wie ging es weiter?

Netzwerk im Aufbau

EcuadorMUN ist die Keimzelle für ein Netzwerk, das sich im Anschluss daran zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bildete. In Eigeninitiative beschlossen sie ein erstes gemeinsames Treffen um den Kontakt aufrecht zu erhalten.

Die GTZ unterstützte diese Entwicklung gemeinsam mit dem ecuadorianischen Rechnungshof mit einem Workshop zu dem Thema „Antikorruption/UNCAC und die neue Verfassung Ecuadors“. Er fand im Oktober 2008 in Quito im ecuadorianischen Rechnungshof statt. An diesem Workshop nahmen rund 30 MUN-Teilnehmer und Vertreter/innen verschiedener ecuadorianischer Institutionen teil (Rechnungshof, Nationalen Antikorruptionssekretariats, Sondereinheit der Staatsanwaltschaft). Der Workshop wurde unter anderem genutzt, um die Studierenden sowie ihr Netzwerk mit einschlägigen Institutionen zusammenzubringen und so neue Partner für die nächsten Schritte zu gewinnen. Gleichzeitig konnte der ecuadorianische Rechnungshof als aktiver Partner für weitere Maßnahmen im Bereich Antikorruption gewonnen werden

Um das Thema auf Landesebene stärker zu verankern, wird überlegt, gemeinsam mit einschlägigen Institutionen und dem Netzwerk Antikorruptionworkshops an Universitäten zu testen. Die Idee dazu ist ein Ergebnis des EcuadorMUN.

Interesse an Entwicklungsorientierter Drogenkontrolle

Im Bereich der Entwicklungsorientierten Drogenpolitik haben sich Folgeprozesse ergeben – wenn zunächst auch in eine andere Richtung.

Aufgrund der Maßnahme meldete die ecuadorianische Drogenkontrollbehörde CONSEP Interesse an, verschiedene Bereiche der deutschen entwicklungsorientierten Drogenpolitik kennen zu lernen. Dazu werden zur Zeit mit der Deutschen Botschaft in Quito Kooperationsgespräche geführt, um die genauen Bedarfe zu klären.

Zudem haben Teilnehmer/innen des EcuadorMUN begonnen, an ihren Universitäten als Multiplikatoren für das Thema Entwicklungsorientierte Drogenpolitik zu wirken.







Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn / Deutschland
T + 49 61 96 79 - 0
F + 49 61 96 79 - 11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de

